

Österreichs Eisenindustrie und die Montan-Union

Unabhängig davon, ob die sechs Staaten der Montan-Union einen gemeinsamen Markt für alle ihre Industrien schaffen, oder ob eine Freihandelszone für ein größeres Gebiet gebildet wird, steht immer wieder die Frage zur Diskussion: Soll Österreich der bestehenden „Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ beitreten oder nicht? Ein Beitritt Österreichs würde sich vor allem auf die österreichische Eisen- und Stahlindustrie nachhaltig auswirken.

Der Beitritt zur Montan-Union ist für Österreich ein heikles Problem. Einerseits sind die Staaten der Montan-Union wichtige Absatzgebiete und Lieferanten von Kohle und Schrott, andererseits sind die strukturellen Bedingungen der österreichischen Industrie, insbesondere ihre Lohnkosten und Preise, von denen der Montan-Union sehr verschieden.

Die österreichische Eisenindustrie liefert etwa die Hälfte ihres Exportes (in Tonnen gemessen) in die Montan-Union. Bei Feinblechen (Kommerzstahl) sind es sogar drei Viertel, bei Roheisen weniger als die Hälfte, bei Edelstahl (in Stäben) nur ein Viertel. Frankreich, Belgien und Holland nehmen nur unbedeutende Mengen ab. Fast der ganze österreichische Export in die Montan-Union geht in die Bundesrepublik Deutschland und nach Italien. Die Bundesrepublik ist ein relativ neuer Markt. Noch im Jahre 1950 war Österreichs Absatz in der Bundesrepublik Deutschland geringfügig. Auch vor 1938 kaufte das Deutsche Reich nur Roheisen und Edelstahl in größeren Mengen. Erst seit dem industriellen Aufschwung der Bundesrepublik ab 1950, als die Stahlproduktion nur schwer mit der Nachfrage Schritt halten konnte, ist Österreich in der Lage, große Mengen Feinbleche, aber auch Grob- und Mittelbleche in der Bundesrepublik abzusetzen.

Ein Beitritt zur Montan-Union würde es uns ermöglichen, auf dem italienischen Markt zu gleichen Bedingungen zu konkurrieren wie etwa Deutschland, auch wenn Italien seine Zölle gegenüber der Union programmgemäß aufhebt. Selbst in der Bundesrepublik könnten wir gegen die dortige Produktion besser konkurrieren. Gegenwärtig liegt dort auf Walzware (Kontingent) ein Zoll von 6%. Solange es in Europa an Stahl mangelt, sind diese Erwägungen nicht sehr wichtig. Allerdings scheint es, daß sich die Bundesrepublik Deutschland gegenwärtig wieder zu einem

Netto-Exporteur von Stahl entwickelt; wenn beträchtliche deutsche Stahlüberschüsse entstehen, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Beitritt zur Montan-Union Absatzverluste vermeiden kann, die andernfalls eintreten würden. Es ist jedoch eine Binsenweisheit, daß die Konjunkturlage weit größeren Einfluß hat als die Zollgrenzen: Bei schlechter Lage auf dem Stahlmarkt wäre Österreich auch als Unionsmitglied der deutschen Konkurrenz (die finanziell kräftiger ist) auf dem Unionsmarkt stark ausgesetzt und müßte ihr überdies auch auf dem heimischen Markt begegnen. Wird im Unionsbereich Stahl knapp, dann ist auch für Nichtmitglieder der Absatz kaum behindert.

Auf der *Bezugseite* entfällt etwa die Hälfte der Schrotteinfuhren auf die Montan-Union. Für Koks ist die Ruhr die einzige Bezugsquelle in Europa. Sie versiegt zunehmend und macht teureren Einfuhren aus den USA Platz. Die Ruhrkohle wird an die Unionstaaten um 13 DM je Tonne, der Koks um 5 DM je Tonne billiger verkauft als an andere Länder. Der Beitritt zur Union würde daher eine Verbilligung der Bezüge deutscher Kohle bedeuten²⁾. Inwieweit er auch eine Erhöhung der Bezüge zur Folge hätte, ist ungewiß. Jedenfalls würde Österreich, auch wenn es Mitglied der Montan-Union wird, nicht seinen gesamten Importbedarf an Kohle relativ billig im Ruhrgebiet decken können: die Bundesrepublik führt heute selbst mehr Kohle ein (zum größten Teil aus den USA), als sie ausführt. Wenn die künftige Entwicklung der Stahlindustrie den „Zielsetzungen“ der Hohen Behörde entspricht und keine Depression eintritt, wird Kohle weiterhin ein Engpaß bleiben; die Bundesrepublik wird daher nur dann Kohle ausführen können, wenn sie ihrerseits bereit ist, sie durch teure Kohle aus den USA zu ersetzen. Es liegt auf der Hand, daß die ursprüngliche Konzep-

¹⁾ Die Zahlen beziehen sich auf das 1. Halbjahr 1956.

²⁾ Die Kohlenbezüge der Eisenindustrie aus der Ruhr betragen gegenwärtig etwa 0,5 Mill. t pro Jahr.

tion der Montan-Union — nämlich Arbeitsteilung, vor allem Austausch von Ruhrkohle gegen französisches Erz — heute nicht mehr gilt. Die Tendenz geht eher nach einer Angliederung der Rohstoffe an die Stahlwerke. Die französische Eisenindustrie behält sich nach wie vor ihr Erz vor, deutsche Werke suchen (in Brasilien usw.) Erzgruben zu erwerben und tragen sich ernstlich mit dem Gedanken, Frachtschiffe für Kohle zu kaufen (die Kohlenfracht über den Atlantik betrug im Jänner 14 \$ je *t*¹⁾). Der Unionsvertrag sichert nicht ohne weiteres unbegrenzte Lieferungen von Ruhrkohle. Wenn die Bundesrepublik bereit ist, Kohle zu exportieren, die sie selbst teuer kaufen muß, sind dafür Reziprozitätserwägungen maßgeblich, die in den zweiseitigen Handelsbeziehungen begründet sind; so ist die Bundesrepublik an den Lieferungen von Spitzenstrom aus den österreichischen Kraftwerken stark interessiert.

Die Vorteile, die die Montan-Union ihren Mitgliedern beim Kohlenbezug zu bieten hat, würden jedoch viel konkretere Gestalt erhalten, wenn die Hohe Behörde für Kohle dasselbe System einführen würde wie für Schrott: Einfuhr aus den USA durch die Hohe Behörde in Mengen, die die Nachfrage voll befriedigen, und Umlegung der Kosten auf die Gesamtheit der Verbraucher in Form eines „Ausgleichszuschlages“. Dieses System gäbe eine gewisse Gewähr für gleiche Stellung aller Verbraucher in der Montan-Union und würde es ermöglichen, die Vorteile, die eine Mitgliedschaft mit sich bringt, besser zu überblicken.

Sichere Voraussagen über die Folgen eines Beitrittes für Absatz- und Bezugsmöglichkeiten sind somit nicht möglich; die vorstehenden Erwägungen zeigen nur, daß übertriebene Hoffnungen wie Befürchtungen unberechtigt sind. Die Wirkungen eines Beitrittes auf das Preissystem können dagegen ziemlich sicher vorhergesagt werden. Die österreichischen Produzenten müßten wegen der Diskriminierungsverbote des Vertrages ihren Stahl in den Unionstaaten zu den gleichen Preisen wie auf dem österreichischen Inlandsmarkt verkaufen. Gegenwärtig wird österreichischer Stahl zu günstigen Preisen exportiert. Sie sind teilweise höher als die Inlandspreise mancher Montan-Union-Länder. Diese ihrerseits sind viel höher als die österreichischen Inlandspreise; die deutschen Inlandspreise sind die niedrigsten in der Montan-Union, dennoch liegen sie um 20 bis 25% — bei Feiblechen allerdings nur um 10% — über den österreichischen Inlandspreisen (vgl. Übersicht). Die italienischen Inlandspreise sind sogar um 30 bis 50% höher als unsere.

Ein Beitritt zur Montan-Union würde es unvermeidlich machen, die Inlandspreise für Stahl zu erhöhen — ein Verkauf an die Montan-Union zu gegenwärtigen Inlandspreisen wäre nicht nur vom Standpunkt der Werke, sondern auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus untragbar. Wahrscheinlich käme ein Kompromiß zustande: Die Preise würden nicht ganz an die bisherigen Exportpreise angeglichen werden, so daß eine gewisse Senkung der Exportpreise in Kauf genommen werden müßte. Die deutschen Inlandspreise dürften etwa das Minimum der Anpassung darstellen. Damit würden die österreichischen Inlandspreise um mindestens 20 bis 25% erhöht werden (ausgenommen Feibleche, bei denen die Erhöhung geringer wäre). Für die exportierenden Verarbeiter würde die Steigerung stärker sein; die gegenwärtige Subvention von etwa 15% an den Re-Export ist mit dem Unionsvertrag sicher unvereinbar und müßte aufgehoben werden. Der Weiterverarbeiter hätte für seine Exporte mit einer Steigerung der Stahlkosten um 40% zu rechnen.

Von den Vorprodukten würde der Schrottpreis an das Niveau der Montan-Union angeglichen werden (gegenwärtig etwa 40 \$ je *t* plus 10 \$ Ausgleichsteuer, also 50 \$ je *t*). Der österreichische Schrottpreis würde vom gegenwärtigen Stand von 1 100 S je *t* (Mischpreis von inländischem und ausländischem Schrott) auf 1 300 S je *t* steigen. Dagegen könnte man den Erzpreis vermutlich auf seinem gegenwärtig niedrigen Niveau halten (steirisches Erz kostet etwa 250 S je *t* Fe-Gehalt, schwedisches Kiruna D frei Ruhr kostet über 600 S je *t* Fe). Auch der Unterschied zwischen den österreichischen Lohnkosten je Stunde und denen der Montan-Union (die durchwegs weit höher sind) widerspricht nicht dem Funktionieren des Vertrages. Die Ertragslage der österreichischen Eisenindustrie würde sich nach dem Beitritt zur Montan-Union per Saldo wahrscheinlich merklich verbessern, die eisenverarbeitende Industrie hingegen hätte Kostenerhöhungen in Kauf zu nehmen, die sie in höheren Preisen auf den Inlandsmarkt überwälzen müßte.

Wie sich die Montan-Union im Falle einer extremen Knappheit oder eines Überangebotes entwickeln würde, ist ungewiß. Bekanntlich ist die Hohe Behörde in diesen Fällen zu Preisfixierung, Rationierung und quotenmäßiger Beschränkung der Erzeugung ermächtigt. Man weiß nur mit Sicherheit, daß autonome Maßnahmen der österreichischen Wirtschaftspolitik im Montan-Bereiche zum Großteil unmöglich würden; so könnte Österreich als Mitglied der Montan-Union seine Stahlausfuhr (soweit sie in die Montan-Unionstaaten geht) nicht durch behörd-

¹⁾ Anfang Dezember war der Satz sogar 17 \$ je *t*.

Österreichs Eisen- und Stahlausfuhr im
1. Halbjahr 1956

	Eisen u. Stahl ins- gesamt	Roh- eisen	davon		Feinblech	Edel- stahl- stäbe
			Grob- blech	Mittel- blech		
1 000 t						
Nach allen Ländern	437,2	165,1	34,6	8,9	102,1	30,4
Davon nach						
Bundesrepublik Deutschland	66,0	4,3	14,0	2,5	36,3	2,9
Italien	133,0	69,7	3,3	1,7	36,1	3,1
Belgien	7,9	1,5	—	—	5,7	0,4
Frankreich	1,9	—	0,8	—	—	0,4
Holland	1,5	—	—	—	—	0,9
Montan-Union	210,3	75,5	18,1	4,2	78,1	7,7

liche Maßnahmen, etwa im Rahmen des Außenhandelsgesetzes, beschränken. Knappheit auf den Märkten für Stahl, Kohle, Schrott usw. könnte nur von der Hohen Behörde für das ganze Gebiet bekämpft und geregelt werden.

Auch die Möglichkeit einer Finanzierung durch die Montan-Union ist schwer zu beurteilen. Bisher hat die Montan-Union außer der USA-Anleihe von 100 Mill. \$, die für den Kohlen- und Erzbergbau ver-

wendet wurde, nur eine Schweizer Anleihe von 50 Mill. Franken erhalten. Eine rationelle Verwendung der Kredite an die Montan-Union wird in Zukunft wahrscheinlich noch mehr als bisher dem Kohlenbergbau Vorrang einräumen.

Österreichische Stahlpreise je Tonne (SM-Güte)
(November 1956)

	Stabstahl		Grobbleche 10—25 mm		Feinbleche 1—1'10 mm	
	\$	%	\$	%	\$	%
Bundesrepublik Deutschland	109,46	124	122,80	118	156,13	109
Frankreich	137,71	156	159,36	153	194,42	135
Belgien	130,20	148	141,76	137	156,76	109
Italien	125,29	142	158,26	152	187,93	131
Großbritannien	98,07	111	100,73	97	140,63	98
USA	111,91	127	106,95	103	103,09	72
Österreich	88,08	100	103,85	100	143,77	100
Österreich, Preise für indirekten Export	73,19	83	86,92	84	123,85	86
Mindestexportpreise der Brüsseler Staaten frei Hafen bzw. Grenze	113 ¹⁾		137,50			
Effektiv erzielte Exportpreise der Brüsseler Staaten	125—133 ¹⁾		190			

Q: Angaben der „Eisenbolding“ — ¹⁾ Thomasqualität